Am Übergang in eine andere Welt

WILLISAU Der Filmemacher Edwin Beeler hat für den Dokumentarfilm «Die weisse Arche» sechs Menschen im Alltag, bei der Sinnsuche und der Begegnung mit Sterben und Tod begleitet. Eine tragende Rolle hat dabei die Willisauerin Monika Dreier, die überzeugt ist: «Am Ende des Lebens ist alles gut und heil.»

von Monika Fischer

Eine Bank, ein Wegweiser, ein Baum, das Rauschen des Windes in den Blättern leiten den Film ein und sind gleichzeitig Programm. «Der Mensch wird geboren, er arbeitet, konsumiert - und stirbt. Das kann doch nicht alles sein. Mich interessiert der Übergang Es muss etwas geben, das über das Materielle, das Fassbare hinausgeht, auch wenn heute viele Wissenschafter alles nicht Erklärbare als Hirngespinste abtun», erklärt Edwin Beeler seine Gedanken hinter der Entstehung des Filmes. Diskret hat er verschiedene Menschen im Alltag mit der Kamera begleitet. Sie berichten von der Bedeutung ihrer Arbeit, dem Sinn des Lebens von ihrer Suche nach Spiritualität, ihren Erfahrungen mit Sterben und Tod und ihren Gedanken über das, was da-

Eugen Bollin, Kunstmaler und Benediktinermönch im Kloster Engelberg, versucht leidenschaftlich und kraftvoll die wesentlichen Züge eines Menschen ins Bild zu setzen. Ihn interessiert die Spannung zwischen Jugend und Gebrechlichkeit. Den Tod vergleicht er mit einem Tor, einem Übergang. Für den Heiler und Mystiker Sam Hess ist das Diesseits eng mit dem Jenseits verbunden. Verstorbe nen, die noch da sind, hilft er unter anderem im Haus von Xaver Kunz, Gettnau, mit dem Ausräuchern zur Ruhe zu kommen. Er ist überzeugt: Es gibt mehr, als wir zu fassen vermögen. Man müsse leer werden, um das Wesentliche aufnehmen zu können. Alfons Bachmann, Älpler und ehemaliger Kartäuser, hat als Aussteiger seine innere Stimme gefunden. Schritt für Schritt hinterlässt er seine Spur im Schnee. Er arbeitet hart und trägt alles, was er zum Leben braucht, zu Fuss aus dem Tal herauf, bedächtig, langsam. Für ihn ist es schwierig, dass alles immer schneller gehen muss, benötige er doch Zeit, um sich entwickeln zu

Angst verloren

Für seinen dritten Film der Trilogie über die Volksfrömmigkeit hat Edwin Beeler nach «Bruder Klaus» und «Arme



Die Nahtoderfahrene Pflegefachfrau Monika Dreier (ehemals Leuthold), Willisau, hat im neuen Film von Edwin Beeler eine tragende Rolle. Foto zvg

Seelen» wohl ein Konzept geschrieben Vieles ergab sich jedoch prozesshaft bei der Recherche. Dazu gehört der Kontakt mit der Nahtod-erfahrenen Pflegefachfrau Monika Dreier (ehemals Leuthold), Willisau. «Ein Glücksfall», meint der Filmemacher. «Sie hat mir viele Türen geöffnet. Ohne sie hätte ich es nie gewagt, eine Demenzabteilung zu betreten, geschweige denn, dort zu filmen.» Zuvor begleitete er Monika Dreier auf den Oberalppass, wo vor zehn Jahren das Lawinenunglück geschah. In der kargen Berglandschaft berichtet sie vom Ereignis, das ihr die Angst vor dem Tod genommen und ihr Leben massgebend verändert hat: «Im ersten Augenblick, als die Schneemas sen über mich hereinbrachen und mich herumwirbelten, hatte ich Panik. Nach der Phase des Abschiednehmens von der Familie, vom Leben war alles aufgelöst, auch die Empfindung von Zeit und Raum. Ich habe erfahren, dass letztlich alles gut und heil ist, war wunschlos glücklich, von tiefster Zufriedenheit erfüllt.» Diese Erfahrung hat ihre Einstellung gegenüber dem Leben, Krankheit und Leiden verändert und begleitet sie in ihrem Zweitberuf als Pflegefachfrau.

Stundenlang wurde sie von Edwin Bee ler bei der Pflege und Betreuung auf der Demenzabteilung des Pflegeheims Chlösterli in Unterägeri begleitet. Ihr einfühlsamer Umgang mit den hochaltrigen, gebrechlichen Menschen herührt. Die Bilder konfrontieren mit letzten Lebensabschnitt eines Menschen. Ungeschönt, und doch mit Würde und Respekt zeigen sie den körperlichen Zerfall und die damit verbundene Abhängigkeit. Die liebevolle Präsenz der Pflegefachfrau vermittelt ein Gefühl des Aufgehobenseins und wirkt tröstlich. Bewegend sind ebenfalls die Szenen auf der Altersstation der Kapuziner in Schwyz, wo Bruder Martin Germann seinen Mitbruder Fromund beim Sterben begleitet. Bei aller Nähe wahrt die Kamera selbst im intimsten Vorgang die Würde des Menschen. Für Beeler war es eine besonders tiefe Erfahrung. «Bhüet di Gott, Fromund.» Lange klingen die vertrauten Worte des Sterbebegleiters nach. Eindrücklich zeigen verschiedene Szenen, was der Mensch am Ende des Lebens braucht: keine Theologie und grossen Worte, wohl aber Zeit und mitmenschliche Zuwendung. Als hilfreich und tröstlich erweisen sich beim Übergang vom Leben in den Tod auch die Verwurzelung im Glauben und vertraute Rituale unserer Kultur.

Authentischer Pflegealltag

Monika Dreier hat die Dreharbeiten mit

Edwin Beeler in bester Erinnerung, Es war ihr wohl bewusst, dass alles aufgenommen wird. «Doch hat dies meine Arbeit, mein Handeln, nicht verändert. Es ist nicht möglich, im Pflegealltag etwas zu spielen. Vor allem ist mir das Schöne an meinem Beruf durch den Film neu aufgegangen.» In einer Vorvisionierung konnte sie den fertigen Film am Bild schirm anschauen. Sie war gespannt, was der Filmemacher aus den vielen Drehtagen ausgewählt hatte und ist vom Ergebnis überzeugt: «Er hat pointierte Sequenzen ausgewählt, die für mich durch und durch stimmig sind. Ich hätte es nicht besser machen können.» Als Beispiel erwähnt sie den Besuch im Friedwald, wo ihre Mutter bestattet ist. Zu deren Erinnerung trinkt sie jeweils ein Glas Sekt, um ihre Mutter zu ehren. «Es würde ihr bestimmt gefallen, war es ihr doch wichtig, jeweils die schönen Seiten des Lebens zu zeigen.»

Werden und Vergehen

Mit Spannung beobachtete sie die mit ihr gedrehten Sequenzen im Zusammenhang des ganzen Films. Besonders gefällt ihr die Verbindung des menschlichen Lebens mit der Natur, dem Werden und Vergehen. Sie ist begeistert, wie Beeler immer wieder grandiose Naturbilder eingefügt hat, damit sich Eindrücke und Aussagen setzen können

Monika Dreier bezeichnet «Die weisse Arche» als wichtigen Film, «Er befasst sich ausführlich mit den Tabuthemen Krankheit, Leiden, Sterben und Tod. Dabei kommt zum Ausdruck. dass sich Schwächen auch in Stärken wandeln können und zum Beispiel eine Krankheit auch eine Chance werden kann. Mich macht der Film auch toleranter gegenüber Menschen, die anders denken und mehr wahrnehmen können als ich, wie der Heiler

Kinostart in Willisau

«DIE WEISSE ARCHE» Der Film «Die weisse Arche» von Edwin Beeler läuft ab dem 11. Februar im Kino Bourbaki in Luzern und in weiteren Kinos der deutschsprachigen Schweiz. Eine öffentliche Vorpremiere im Kino «cinebar» in Willisau findet am Samstag, 13. Februar, 16.30 Uhr, statt. Weitere Vorführungen: Sonntag, 14. und Mittwoch, 17. Februar, je 16.30 Uhr.

Weitere Infos: www.die-weisse-arche.ch